

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Post-Sparkassen.

Unser Handelsministerium hat sich bekanntlich s. B. mit dem Plane getragen, Postsparkassen, wie selbe in England bestehen, auch in Oesterreich einzuführen. Die Vorarbeiten sind beendet; von weiteren Schritten zur Verwirklichung dieses Planes verlautet nichts. Möge jeder solcher Schritt unterbleiben.

Die fragliche Idee ist auch in Deutschland angeregt worden; sie findet aber bei der obersten Postbehörde des Reiches keine Unterstützung, ja! der Generaldirektor der Reichspost — Stephan — verwirft dieselbe ganz entschieden; auf eine bezügliche Anfrage im Reichstag erklärte nämlich Stephan:

„Die Verhältnisse liegen bei uns in Deutschland, wie vom Vorredner bereits hervorgehoben wurde, vollkommen anders als in England. Das Sparkassenwesen ruht bei uns auf einer von der englischen abweichenden Grundlage und hat sich nach ganz anderen Prinzipien und ganz anderen Formen entwickelt, als in England. Man weiß, daß in England das Sparkassenwesen nicht auf Grund der kommunalen Selbstverwaltung aufgebaut ist, wie bei uns, sondern lediglich aus einem Privatunternehmen entstand. Erst im Jahre 1817 hat sich die englische Gesetzgebung damit beschäftigt. Es ist damals eine Bill erlassen worden, nach welcher diese Gelder in öffentlichen Fonds angelegt werden sollten. Die englische Regierung zahlte 4 1/2% Zinsen, sogar noch eine Kleinigkeit mehr. Sie konnte das Geld aber zu einem so hohen Zinssatze unter den damaligen Verhältnissen nicht unterbringen, und es sind ihr daher bedeutende Verluste entstanden, die bis zum Jahre

1828 bereits auf 400.000 Pfund Sterl. stiegen, bis 1841 auf zwei Millionen sich erhöhten und 1861 die Summe von vier Millionen betrug. Das weit Schlimmere an der Sache aber war, daß das Publikum — die Sparenden — vermeinten, der Staat hafte für die Spareinlagen, und daß die Verantwortlichkeit, welche nach wie vor die Vertrauensmänner trugen, in der Vorstellung des Publikums auf den Staat übergewälzt schien. Von dieser Illusion wurde das britische Publikum erst durch mehrere beklagenswerthe Vorkommnisse, Fälschen und Unterschleife bei Sparkassen gründlich geheilt, denn der Staat hatte in der That und nach den Gesetzen eine Haftung für die Sparkassen nicht übernommen.

Bei uns würde ja ebenfalls ein Gesetz nöthig sein, um derartige Verfluchtungen, die immerhin unter den Rechtsbegriff des Darlehens zu subsumiren sind, auf das Reich zu übernehmen. Um nun aus jenem Konflikte herauszukommen, der darin bestand, daß das Publikum den Staat verantwortlich machen wollte, während dieser sich weigerte, die Verantwortlichkeit zu übernehmen, oder doch erklärte, sie nur übernehmen zu können, wenn ihm ein größerer Einblick in die Verhältnisse der Sparkasse, eine Theilnahme an dem Betriebe eingeräumt würde — was wiederum von den Sparkassen abgelehnt wurde — um also diese Konflikte aufzuheben, machte man im Jahre 1861 den Vorschlag, die Postanstalten wegen ihrer großen Vorbereitung über das ganze Land zu Postsparkassen einzurichten. Dieser Vorschlag wurde von der Regierung als zweckmäßig erkannt, um den Privatparkassen diese Staatsparkassen gegenüberzustellen, weil die Entwicklung der ersteren nicht eine gesunde gewesen war. Auf Grund

dieses Systems ist nun das Sparkassenwesen in England organisiert worden; es hat sich um so leichter entwickeln können, als die bisherigen Leistungen der Privatparkassen sehr wenig genügten. In dieser Beziehung sei nur angeführt, daß in der Zeit von 1804 bis 1861 sich überhaupt nur 635 Sparkassen in dem eigentlichen England ausgebildet hatten, daß 24 Grafschaften ohne Sparkassen waren, daß 150 Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern eine Sparkasse nicht besaßen, und daß die vorhandenen Sparkassen zum größten Theil — mehr als die Hälfte — nur einmal wöchentlich dem Publikum geöffnet waren.

Bei uns in Deutschland liegen die Verhältnisse des Sparkassenwesens, Dank der dabei befolgten Prinzipien der Ablehnung an die kommunalen Korporationen, sehr viel anders und sehr viel besser. Es dürfte darnach ein Bedürfnis zur Begründung von Staats- oder Reichspostsparkassen nicht anzuerkennen sein. Außerdem ist aber auch gar nicht dazu zu rathen, den Postanstalten, deren Geschäfte schon sehr vielseitig sind, nun noch die Verwaltung von Sparkassengeldern für Rechnung des Reiches zu übertragen, ganz abgesehen davon, daß den Kommunalzwecken und Verbänden dadurch ein Theil der Sparkassengelder, über welche sie jetzt zu nützlichen Zwecken innerhalb ihrer Bereiche verfügen, nicht allein entzogen, sondern auch eine neu, schwebende Schuld kontrahirt werden würde.

Die Postverwaltung hat sich übrigens seit Monaten bereits damit beschäftigt, die Postanstalten etwa in der Form von ersten Rezipienten und von Aarveitungsstellen, also als Einzugs- oder Sammelstellen zum Empfange von Einlagen und als Auszahlungsstellen zurückgezogener Er-

Feuilleton.

Heilige Erde.

Von J. Rögli.

(Schluß.)

Bald hatte Hutten dies satt, und er schrieb an Ulrich Zwingli, daß er fort, fort wolle in freie Luft. Vergebens lud ihn der Abt von Pfäfers, J. Jak. Ruffinger, ein warmer Freund der Reformation, ein, besseres Wetter abzuwarten, Hutten ließ sich nicht länger halten, und von dem gastlichen Abte auf's Sorgfältigste zur Reise gerüstet, trat der kranke Dichter die Rückkehr nach Zürich an.

Aber dort konnte seines Bleibens um keinen Preis sein; wie bald hätten ihn die Aeraugen der ihn unerbittlich verfolgenden Geißlichkeit gefunden und was wäre dann aus ihm geworden! Doch stand Hutten nicht ohne Freunde da und deren vorzüglichsten einer war der Schweizerreformer Ulrich Zwingli: dessen milde Hand hielt ihn fest und sicher und sorgte in hochherziger Weise für den „letzten deutschen Ritter“. Nachdem er ihm das Uhl auf der Ufнау ausgewirkt, rüstete er ihn mit allem Nöthigen zur Reise aus,

versah ihn mit Büchern und Geld; denn mittellos, von dem Nöthigsten entblößt stand der kranke Dichter da, und selbst der Ort, wo er sein Haupt hinlegen sollte, mußte seinen Feinden abgeklügelt werden, den stolzen Namen Hutten für alle Uneingeweihte verheimlichend.

Im Studienzimmer Hans Schaeffgen's verbringt Hutten den größten Theil seiner Zeit; so krank er auch war, rastlos thätig war Geist und Feder. Bei stets frischer Geisteskraft arbeitete er unablässig daran, alle seine Schriften zu verbessern, sie für eine neue Ausgabe vorzubereiten. Neue Werke sind nicht entstanden, wenigstens nicht über Plan hinaus, und die Beantwortung ihm zukommender Briefe nahm ihm nur wenige Zeit in Anspruch. Freundliche, ermunternde Worte kamen ihm von Zeit zu Zeit von Zwingli zu; aber durch diesen erhielt er auch eine Notiz, welche die Züge des Grams noch tiefer in sein edles Antlitz grub, sein so namenlos leidendes Herz noch mehr quälte und bekümmerte.

Nicht genug, daß ihn sein einstiger Freund, der große Gelehrte Erasmus, als er in Basel Hilfe suchend bei ihm vorsprechen wollte, aus Feigheit verleugnete und verriet, trat ihm dieser nun offen als Feind gegenüber, gleichgültig gegen das Urtheil der Freunde und Gesinnungsgenossen, die sein Gebahren des Bittersten rügten und miß-

billigten, und nicht ermessend, wie sehr ihn dieser perfide Akt als Mensch entwürdigte.

Erasmus hatte sich in einem Schreiben an den Rath von Zürich gewendet, worin er Hutten in schonungsloser Weise angriff und verlangte, man solle ja ein wachsameres Auge auf den Dichter haben, sonst könnte dieser die ihm gewährte Freistätte zu bösvilligen Schriften mißbrauchen; je energischer man einem solchen Mißwilligen Hutten's entgegentrete, desto größer sei der Dienst, den man der Landschaft und den Wissenschaften leiste.

Wie bitter dieses Schreiben, das ihm auf Verlangen in Abschrift zugeestellt wurde, den kranken Dichter berühren mußte, läßt sich denken, obgleich der Rath von Zürich, edel denkender als der große Gelehrte, das selbe stillschweigend auf die Seite gelegt hatte. Jedenfalls waltete auch hierin Zwingli's sorgende Hand, und wenn Hutten in einem bezüglichen Schreiben an den Rath sich dahin vertheidigte, daß er ebenso redliche und gute Absichten gegen die Eidgenossenschaft hege, wie er sich stets eines unantastbaren Lebenswandels bewußt sei, so waren jedenfalls alle Bedenken gehoben und Erasmus hatte in seiner Engherzigkeit Niemandem als sich selbst geschadet.

Wie einsam, wie verlassen mag sich doch Hutten oft in seiner Abgeschiedenheit gefühlt haben! Ihm blieb nichts als das erhebende Bewußtsein, stets redlich und ohne Prunk seinem

Sparnisse zu verwenden, so daß das Geld lediglich bei den Postanstalten durchlaufen, und daß die Verwaltung allein auf Rechnung und Gefahr der Sparkassen erfolgen würde.

Die Statistik für Preußen in Bezug auf die Sparkassen, welche mir vorgelegen hat, ergibt, daß auf je fünf bis acht Postanstalten doch nur ein Ort mit einer Sparkasse kommt; es würden also die Stellen, an welchen das Publikum Geld einzahlen kann, erheblich vermehrt werden. Hierzu kommt, daß die Postanstalten eine weit größere Zeit des Tages für das Publikum geöffnet sind, als die Sparkassen, und es würde dadurch der Sparsinn bei der Landbevölkerung gewiß mehr angeregt werden.

Ich denke mir das Verfahren etwa so, daß die Sparenden an die Postanstalt ihres Wohnortes ihre Einzahlungen machen, daß die Postanstalt diese Einzahlungen bei sich sammelt und sie alle 14 Tage mittels Postanweisungsverfahrens an die betreffende Sparkasse des Bezirkes abführt und gleichzeitig eine Liste derjenigen Auszahlungen beifügt, welche die Postanstalt für zurückgezogene Gelder geleistet hat, wonach dann alle Monate oder Vierteljahr mit der Sparkasse abgerechnet werden könnte.

Natürlich kann der Betrieb dieses Geschäftes, welcher Kräfte und Müheverwaltung erheischt, nicht unentgeltlich besorgt werden, es müssen dafür, wie bei den Postanweisungen, Gebühren an die Post entrichtet und eine mäßige Provision für die Rechnungsgeschäfte und für zeitweise Tragung der Verantwortlichkeit aus der Sparkasse gewährt werden, der überwiegende Nutzen der Einrichtung würde dies vollständig rechtfertigen. Zur Verwirklichung einer solchen Einrichtung bedarf es eines zuvorigen Einverständnisses mit der Landesregierung.

Wir werden den Versuch machen, zu einer solchen Verständigung zu gelangen. Die Vorarbeiten sind, wie gesagt, bereits im Werke, und es wird der Verwaltung zur Genugthuung gereichen, wenn es gelingen sollte, auf diese Weise einem Bedürfnisse Abhilfe zu schaffen, ohne daß der jetzt schon sehr vielseitige Dienst und schwierige Betrieb der Postanstalt dadurch erheblich belästigt würde."

Die vorstehende Erklärung des deutschen Generalpostmeisters ist von Interesse und entscheidender Bedeutung. Die praktische Schwierigkeit, welche mit der zunehmenden Erweiterung des Postbetriebes und der damit verbundenen Geschäfte eine immer größere werden muß, kann nicht genug betont werden. Die Postbeamten aller Länder sind, namentlich in den Hauptverkehrsarten, welche gleichzeitig auch die meiste Arbeit durch die Spar-

einlagen liefern würden, schon jetzt zur Genüge überbürdet, so daß man ihnen eine neue, noch dazu mit neuer Verantwortlichkeit verbundene Arbeit nicht zumuthen kann. Deshalb wird die beantragte Institution in den Postbehörden und Postbeamten überall entschiedene Gegner finden, wie ja auch die italienische Regierung dieselbe gerade aus dem Grunde abgelehnt hat.

Was speziell Oesterreich betrifft, so halten wir diese Einrichtung ganz abgesehen von diesen praktischen Schwierigkeiten, auch aus grundsätzlichen Erwägungen unseren Verhältnissen wenig angemessen. Ein Staat, der mit der einen Hand den zum Sparen Berufenen die Vorkogelder abnimmt, kann nicht die andere für Einkassiren der Sparpfennige entgegenstrecken. Man kann nirgends zweien Herren dienen.

Zur Geschichte des Tages

Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses, welcher sich mit dem Voranschlagsbesuch, hat der Vorlage der Regierung, betreffend die Aufhebung der Anzeigensteuer beigegeben. Ueber diese Vorlage hinaus wagt sich der Ausschuss nicht — kein günstiges Zeichen für jene, die mehr und wohlfeileres geistiges Licht verlangen.

Welche Szenen wurden aufgeführt, als sich um die achtzig Millionen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage gehandelt. Die Durchführung des Gesetzes hinkte langsamer als sogar die Schwarzseher vorausgesagt und jetzt kommt die Regierung und gibt durch den Finanzminister auf eine Anfrage im Abgeordnetenhaus eine Erklärung ab, als wäre diese Staatshilfe die überflüssigste Maßregel!

Die Betbrüder-Versammlung zu Versailles verhandelt über einen Gesetzentwurf, betreffend die Organisation des religiösen Dienstes im Meere und hat den größeren Theil der Vorlage bereits angenommen. Frankreich wird noch so weit kommen, irgend einen Heiligen oder eine Heilige mit dem Oberbefehl für den Nachkrieg zu betrauen.

Vermischte Nachrichten.

(Die allgemeine Wehrpflicht in Rußland.) Nach dem Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht in Rußland ist jeder Russe ohne Unterschied des Standes und des Bekenntnisses, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, zum Militärdienste verpflichtet. Mit Rücksicht auf diese Verpflichtung hat die bisher 15 Jahre betragende Dienstzeit in der aktiven Armee beschränkt werden

müssen und ist auf 7 Jahre ermäßigt worden, wozu jedoch eine achtjährige Dienstzeit in der Reserve hinzutritt. Die Organisation der Reserve auf neuen Grundlagen ist die weitere Folge der Reform. Die siebenjährige Dienstzeit wird noch beschränkt werden durch die Bestattung der Beurlaubung jener Mannschaften, welche vier Jahre gedient. Junge Leute, welche als Freiwillige in die Armee eintreten, erlangen gewisse Erleichterungen, die so weit gehen, daß Alle, welche die Universität absolviert haben, im Laufe von drei Monaten Offiziere werden und selbst wenn sie unfreiwillig zum Militär genommen werden, nur sechs Monate dienen. Da die bereits angeordnete Militäraushebung im Innern noch nach den alten Grundsätzen erfolgt, so wird im Herbst dieses Jahres eine zweite Aushebung stattfinden, bei der die neuen Grundsätze zur Anwendung kommen.

(Vereinsrecht. Zur Auslegung des Vereinsgesetzes.) Das Ober-Landesgericht in Graz hat entschieden, daß die Betheiligung nicipolitischer Vereine an Gemeinderathswahlen nicht gegen das Vereinsgesetz verstöße.

(Thätigkeit des Wiener Handelsgerichts.) Im verflossenen Jahre liefen beim Wiener Handelsgerichte nicht weniger als 232.059 Geschäftsstücke ein, darunter 165.766 Berathungsgegenstände. Es wurden 487 schriftliche und 1734 „mündliche“, zusammen 2230 Prozesse zur Urtheilsschöpfung eingeleitet, 7705 Kontumazurtheile und 20.678 (!) Zahlungsaufträge erlassen, 942 Vergleiche geschlossen. Exekutive Pfändungen wurden nicht weniger als 13.937 bewilligt und davon 10.009 in Wien vorgenommen. Konkurse gab es 106, Verlassenschaften 69 und Firmenprotokollirungen 9806. Die Tagessammlungen bezifferten sich auf die ungeheure Summe von 67.063.

(Für Findelkinder.) Das Familienhaus für Findelkinder, welches der Wiener „Verein der Kinderfreunde“ in Billingsdorf bei Wiener-Neustadt angekauft und eingerichtet, wird am nächsten Sonntag feierlich eröffnet.

(Die Lage der steirischen Eisenwerke.) Vor'm Ausbruch der Krisis hatte die steirische Eisenindustrie einen großartigen Aufschwung genommen. Tausende von Arbeitern mußten beschäftigt, große Kapitalien aufgewendet, eine entsprechende Erweiterung der Werke vorgenommen werden. Gerade in dem Augenblicke, als man auf einen neuen erhöhten Bedarf rechnete, um die gemachten Auslagen zu decken und Beschäftigung im Verhältnisse zu der Größe der neuen Einrichtungen zu finden, trat die Stockung ein und wurde daher beargwöhnlich doppelt schwer gefühlt. In Obersteier, wie nicht minder

innern hohen Berufe nachgekommen zu sein, mit Feuerreifer gekämpft zu haben „für Bildung und Befreiung der Nation von jedem verdumpfenden Joch, mochte es durch den Einfluß der römischen Hierarchie oder durch das verküppelte Staatsleben herbeigeführt worden sein“.

Und der Eine, der ihn in diesem Kampfe unterstützte, der treu zu ihm gehalten in jeder Fahr und Noth, Franz von Sickingen, das männlich, ehrlich und trugig Gemüth, war auch dahin seit wenig Wochen, gefallen, das Schwert in der Hand, unentwegt, trotzig und kühn, festhaltend an der mit Liebe und Ueberzeugung gehegten Idee, Deutschland politisch und kirchlich neugebaut zu sehen.

Trotz des Grams um den verlorenen, trotz des Schmerzes um den gestorbenen Freund, trotz alles niederdrückenden Gefühls ohnmächtiger Kampfeslust, scheint Hutten nie eine Ahnung seines frühen Todes gehabt zu haben; nirgends wenigstens deutet eine Stelle seiner Briefe darauf hin. Ob der stille Frieden seines Zufluchtsortes, ob das Hineinträumen in die schöne Landschaft, die blaue, tiefschwarze Fluth des Sees, die freundlichen, traulichen Dörfer an beiden Ufern, oder der Blick auf die stolzen Berge, die in ihrer majestätischen, ewigen Ruhe hineinragen in die Aetherbläue des Himmels, ihm jeden solchen Gedanken verschwinden machten oder ob sie der

eiserne Wille, „es muß gehen!“ zurückdrängte, wer weiß es?

Aber der eiserne Wille war nicht eiserne genug, noch eine belöbende Kraft in den von der Krankheit verzehrten Körper zu bringen, ihn zu zwingen, gleichen Schritt mit der feurigen Seele zu halten. Schon am 31. August 1523 erlag Hutten einem neuen heftigen Krankheitsanfall, erst fünfundsiebzig Jahre alt, nichts hinterlassend als seine Feder und einen hellglänzenden Namen im Buche der Geschichte. Nicht einmal ein Schwert besaß „der letzte deutsche Ritter“ mehr und auch der Dichterkranz, den er so sehr liebte, war entblättert, verschwunden, verloren. Hutten's literarischer Nachlaß, ein Bündel Briefe von und an Freunde, kam in die Wasserkirche zu Zürich.

Seine Leiche ruht sehr wahrscheinlich auf der Insel in der von der frommen Alemannenherzogin Reginald vor neunhundert Jahren gegründeten Peters- und Paulskirche; eine genaue Kunde hierüber ist nicht auf die heutige Lage überkommen, und wenn gleich man jetzt noch zwischen den beiden Kirchen einen verwitterten Stein mit zerbrochenem Kreuze zeigt, der auf dem Grabe Hutten's stehen soll, so deuten doch die eingegrabenen Namen darauf, daß er eher das Monument einer hervorragenden kirchlichen Persönlichkeit der Insel, als das Hutten's sein mag.

Zwar hat zwanzig Jahre nach dem Tode Hutten's ein fränkischer Edelmann einen Stein auf das Grab setzen lassen mit folgender, in lateinischer Sprache abgefaßter, schöner Inschrift:

„Ritter vom goldenen Ringe und begabt als Redner und Dichter
Ruht hier Hutten, zugleich mächtig mit
Bied und mit Schwert.“

Aber auch dieser Stein ist längst verschwunden und kein neuer ersetzt seine Stelle. Im vorigen Jahrhundert dachte man neuerdings daran, dem großen Todten ein Denkmal zu setzen, aber — die Insel gehört dem Kloster Einsiedeln und jetzt so wenig als früher können die Soldner der katholischen Kirche ein solches legerisches Heiligtum auf ihrem Boden dulden. So ist nun die ganze Insel zum Wallfahrtsort und Heiligtum geworden für Alle, die in dem ritterlichen Sängerkund und hochherzigen Patrioten den freien, großen, entschiedenen Geist der Reformation und des Humanismus erblicken; das Monument baute die Geschichte schöner, erhabener auf, als es die Hände hätten meißeln können.

in Mittel- und Untersteier mußten zahlreiche Arbeiter entlassen, Erweiterungsbauten eingestellt, im Betriebe befindliche Werke stillgesetzt werden. Das Vergleichen steht indessen noch für die allernächste Zukunft bevor; die Bestellungen werden in wenigen Tagen aufgearbeitet sein, neue treffen nicht ein, und so bleibt den Besitzern nichts Anderes übrig, als auch den Rest ihrer Arbeiter zu entlassen und ihre Werke ganz zu sperren. Alle Hoffnungen konzentriren sich jetzt um die Roth-Bahnbauten und deren baldiger Inangriffnahme.

Marburger Berichte.

(Aus dem andern Lager.) Am 25. Jänner fand zu Saldenhofen eine Versammlung des katholisch-politischen Vereins statt, in welcher das Ergebnis der Reichsraths- und Landtags-Sitzungen besprochen wurde. Das „Volksblatt“ schließt den fraglichen Bericht mit den Worten: „Nur schade, daß mancher Nachbar keinen Antheil mehr nimmt. Dieses Zurückziehen war den versammelten Mitgliedern etwas auffallend.“

(Sitzung des Gemeinderathes vom 27. Jänner.) Der Vice-Bürgermeister Herr Dr. Ferdinand Duchasch verliest ein Schreiben des Statthalters, laut welchem Seine Majestät der Kaiser die von der Vertretung der Stadtgemeinde Marburg aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela dargebrachten Glückwünsche huldvollst entgegen zu nehmen und den Auftrag zu erteilen geruht habe, daß der genannten Vertretung hiefür der allerhöchste Dank bekannt gegeben werde. Wird zur erfreulichen Kenntniß genommen.

Die Herren: Johann Girstmayer B. und Franz Stampfl werden zu Sparkasse-Ausschüssen gewählt.

Der Gemeinderath erklärt, dem Pensionsfonds der steiermärkischen Volksschullehrer nun auch formell beizutreten, nachdem der thatsächliche Beitritt ohnedies schon durch die in Abzug gebrachte Lage erfolgt sei.

Bezüglich des Ansuchens wegen Uebernahme der Beleuchtung in der Arbeiterkolonie auf Kosten der Gemeinde stellt Herr Johann Girstmayer als Berichterstatter der Sektion den Antrag, der Gemeinderath wolle beschließen:

„1. Daß eine neue Laterne auf einen Eisenträger am nördlichen Mittelschaft des Stanzer'schen Hauses als Vermehrung der Stadtbeleuchtung an der Rothweinerstraße so aufgestellt werde, daß damit auch der Eingangsweg zur Kolonie beleuchtet wird.

2. Die auf der Rothweiner Straße (Zufahrt zur Franz-Joseph-Kaserne) bestehende Stadtlaterne (auf einem Kandelaber) ist von ersterer auf eine Entfernung von 70 Schritten so durch Uebersehung aufzustellen, daß diese in der Mitte der nächsten Koloniezufahrtstraße zu stehen kommt.

3. Ist eine Stadtlaterne auf der Rothweiner Straße linksseitig so aufzustellen (auf einem Kandelaber), daß auch die angelegte Koloniestraße, welche zum alten Lokomotiv-Remisgebäude führt, beleuchtet wird.

4. Ist an der linken Seite der Rothweiner Straße eine Stadtlaterne auf einem Kandelaber mit einem eisernen Radstößel so anzubringen, daß auch die angelegte Koloniestraße, welche zum neuen Lokomotiv-Remisgebäude führt, von dieser Beleuchtung Nutzen zieht.

Nachdem die unter 1. und 3. bezeichneten Laternen in das Eigenthum der Südbahngesellschaft gehören, auf deren Grund und Boden nächst der Rothweiner Straße aufgestellt erscheinen und bisher auch von der Südbahn beleuchtet worden sind, und in weiterem Anbetracht, daß die Kommissionsmitglieder im Namen der Stadtgemeinde protokolllarisch um die Uebersehung dieser zwei Laternen angefragt haben, wird beantragt, mit der Aufstellung der unter 3. und 4. bezeichneten Laternen so lange einzuhalten, bis sich die Südbahngesellschaft wegen Ueberlassung derselben ausspricht; im verneinenden Falle sollen die unter 3. und 4. bezeichneten Laternen sammt Zugehör

ohne Verzug auf Rechnung der Stadtgemeinde aufgestellt und beleuchtet werden.“ Diesem Antrage wird beigestimmt.

Herr Mag. Baron Rast stellt den Zusatzantrag, zu erklären, daß die Aufstellung beziehungsweise Uebersehung dieser Laternen lediglich aus Verkehrsrücksichten erfolgt sei und daß daraus für die Stadtgemeinde keine Verpflichtung hervorgehe, die Privatwege der Südbahngesellschaft zu beleuchten. Wird einstimmig angenommen.

Herr Mag. Baron Rast und fünf Genossen stellen folgenden Dringlichkeitsantrag:

„Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen: der Herr Bürgermeister sei zu ersuchen, auf Grund des zu Recht bestehenden Gemeinderaths-Beschlusses vom 7. Juni 1873 auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Besetzung der Stelle eines städtischen Ingenieurs zu setzen, für welche der Besetzungstermin laut stadträthlicher Kundmachung bereits am 15. Dezember v. J. abgelaufen, für welche auch Bewerber in genügender Anzahl sich gemeldet haben.“

Dieser Antrag wird als dringlich erkannt und beschließt der Gemeinderath, denselben und einen diesbezüglichen Antrag des Stadtrathes auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen.

(Ein unbekannter Todter.) Am Mittwoch wurde hier ein Unbekannter begraben, der am 25. Jänner im „Hotel Wohlshlager“ abgestiegen und dort am nächsten Morgen auf dem Sopha seines Schlafzimmers todt liegend aufgefunden worden. Dem ärztlichen Befunde zufolge starb derselbe an Lungenlähmung, wohl eines jähen, jedoch keineswegs gewaltsamen Todes. Bekleidet war der Verstorbene mit einem weißen Hemde, einem rothen Unterhemde, einer schwarzen, langen Seidenschleife, grauer Hose und gleichem Silet, trappfarbenerm Rocke mit Sammfragen und Stiefeln. Außerdem fanden sich vor: ein schwarzer mit Wisam verbrämter Schapsel, ein kaffeebrauner Ueberzieher, ein grauer Hut, eine braune Reiseflappe, ein Paar Reiseschuhe, ein kleiner Handkoffer, ein schwarzer lederner Geldbeutel mit einer Banknote (1 fl.) und 89 Kreuzer Scheidemünze. Eine Legitimationsurkunde oder irgend ein Schriftstück, welches über die Person des Verbliebenen nur den leisesten Aufschluß geben würde, konnte trotz der eifrigsten Durchsuchung der Effekten desselben und des Zimmers nicht entdeckt werden; auch ist auf der Wäsche keinerlei Merkzeichen vorhanden. Die Person des Unbekannten wird folgendermaßen beschrieben: Statur mittelgroß, Haare und Augen braun, Alter dreißig bis fünf- unddreißig Jahre. Auf Veranlassung des Stadtrathes ist der Todte photographirt worden und wurden Photographien an die Behörden in Wien, Graz, Klagenfurt, Laibach . . . gesandt. Ein Exemplar befindet sich in der Auslage des hiesigen Buchhändlers Herrn Friedrich Veyrer (Herrengasse).

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntag Vormittag 10 Uhr wird in der hiesigen evangelischen Kirche Herr Dr. Kollatschek, Pfarrer in Wiener-Neustadt, den Gottesdienst abhalten.

Letzte Post.

Belcredi versucht, die tschechischen Abgeordneten Böhmens wegen der konfessionellen Vorlagen zum Eintritt in den Reichsrath zu bestimmen.

Die Regierung hat im Herrenhause eine Vorlage, betreffend die Abänderung des Landwehrgesetzes eingebracht.

Dem Ausweis zufolge, welchen die ungarische Regierung dem Wohlfahrtsausschusse vorgelegt, beliefen sich Ende 1872 die Steuer-rückstände auf mehr als einhundertundsieb-zehn Millionen.

Eingefandt.

Anfrage an Herrn Georg Graff, Gasbeleuchtungs-Unternehmer in Marburg.

Wie lange wird es denn noch dauern, bis wir statt des schlechten Glaslichtes ein besseres erhalten? Mit dem Probieren und Nichterfüllen vertragsmäßiger Verpflichtungen sollte es jetzt doch wohl schon zu Ende sein.

Mehrere Gasconsumenten.

Eingefandt.

Schluswort an die Adresse der sich als „Mehrere Steuerträger“ in der „Marburger Zeitung“ Dirirenden.

Hinsichtlich der konfusen Behauptungen und Beschwerden in dem ersten Theile des Eingefandt in Nr. 12 der „Marburger Zeitung“ verweise ich die Herren Anonymusse auf meine Antwort in diesem Blatte vom 23. Jänner d. J. — Konfus sind jene Behauptungen aber deshalb, weil derjenige, der sich gegen eine Abgabe ausspricht, unmöglich: „Gegen das Interesse der diese Steuer Zahlenden d. i. der Steuerzahler“ (siehe Eingefandt Nr. 9) handeln kann, weil derselbe doch keineswegs, wie es in Nr. 12 heißt: „sich freundlich bemüht, uns d. i. den Steuerträgern neue empfindliche Steuern aufzubürden.“

Anlangend den zweiten Theil des fraglichen Eingefandt bezüglich der Obst- und Weinbauschule in Marburg, erkläre ich auf Grund der Protokolle des für die fragliche Angelegenheit bestellten Ausschusses des steirischen Landtages, sowie auf Grund der betreffenden stenographischen Protokolle aus dem Jahre 1871 Jedem für einen Lügner, der behauptet: „Ich habe das Gelingen (richtiger die Aktivierung, konfuser Anonymus!) der Obst- und Weinbauschule zu hintertreiben gesucht.“

R a st.

Eingefandt.

Sie sehr erfreut, daß Sie vergnüglich schauen, Nicht zürnen wollen den schönen Frauen; Auf Zufall und Schicksal soll man nicht bauen, Sie lohnen nicht immer das blinde Vertrauen.

3. 47.

(70)

Konkurs-Ausschreibung.

Für das mit 1. März l. J. beginnende Schuljahr an der landschaftlichen Obst- und Weinbauschule bei Marburg kommen fünf von der hiesigen Bezirksvertretung gegründete Stiftplätze zu besetzen, für welche der Konkurs anmit bis 15. Februar l. J. ausgeschrieben wird.

Diese Stiftplätze werden nur an solche Jünglinge verliehen, welche das 17. Lebensjahr zurückgelegt, körperlich gesund sind, mindestens die Volksschule mit gutem Erfolg absolvirt haben, sich eines unbescholtenen Lebenswandels erfreuen und in einer der Gemeinden des hiesigen Bezirkes zuständig sind.

Bewerber um diese Stiftplätze haben daher den eigenhändig geschriebenen Gesuchen, welche anher vorzulegen sind, anzuschließen: 1. Geburtschein; 2. Gesundheits- und Impfungszeugniß; 3. gemeind-ämliches Zeugniß über bürgerliches Wohlverhalten; 4. Schulzeugniß; 5. Heimatschein; 6. Zeugniß der Direktion der landschaftl. Obst- und Weinbauschule über die intellektuelle und physische Eignung; endlich 7. Zustimmungserklärung der Eltern oder Vormünder zum Eintritte in die Anstalt.

Bezirksauschuß Marburg, 22. Jänner 1874.
Der Obm. u. Konrad Seidl.

28 fr. das Pfund
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
bei **Baumann,**
Postgasse.

(83)

Anzeige und Empfehlung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich am 1. Februar meine neue Wohnung im Hause des Herrn Stephan Weingraber (Schillerstraße Nr. 191, 1. Stock, Thür Nr. 6) beziehen werde.

Ich benütze diese Gelegenheit, um für das mir bisher in so reichlichem Maß geschenkte Vertrauen gebührend zu danken und mich für die kommende Bauzeit zur Uebernahme der einschlägigen Geschäfte zu empfehlen.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich in meinen Steinbrüchen zu Gams 200 Kubikflaster schön, blaue, lagerhafte Bruchsteine liegen habe; die Kubikfl. Forst in die Stadt geliefert 16 fl.

Schließlich zeige ich an, daß sich vom Steinlieferanten und Steinmetzmeister Herrn Anton Kaspar in Maria-Neustift Steine und Steinmetzarbeiten auf meinem Werkplatz befinden und Bestellungen zur schnellsten Effectuirung bei mir gemacht werden können. Herr Kaspar liefert von Steinmetzarbeiten namentlich: Thürstöcke, Fensterstöcke, Kreuzsteine, Stufen, Pferdenschalen u. s. w.

Marburg, 29. Jänner 1874.

Albert Jäger,

86) Baumeister.

Zwei Gänse, ganz weiß,

haben sich verlaufen. Der Zustandebringer möge dieselben gegen gute Belohnung im Comptoir dieses Blattes abgeben. (84)

Ein nett eingerichtetes großes Zimmer

mit der Aussicht auf den Burgplatz ist sogleich zu vergeben. Anfr. im Compt. d. Bl. (89)

Milch und Rahm

zu vergeben, täglich ins Haus gestellt. (85)
Adresse im Comptoir dieses Blattes.

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. (89)
Alois Schmiderer.

Besitz-Ankauf.

In der Umgebung von Marburg wird eine gut arrondirt. Besitzung von mindestens 10 Joch Ackerland, südlicher Lage, jedoch nicht Lehmboden, zu kaufen gesucht. (79)

Anträge unter möglichst genauer Angabe der Lokalbeschaffenheit übernimmt das Dienstmanns-Institut in Marburg.

3. 1064. Exekutive (82) Fahrnisse-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der österr. Erbschafts-Verwaltung die exekutive Versteigerung der dem Vinzenz Felber in Marburg gehörigen und für den Exekutionsführer gepfändeten Fahrnisse, als: Hauseinrichtung, 20 St. Pfundleder und 50 St. Kuhhäute, bewilligt und hiezu zwei Feilbietungstagungen und zwar: die erste auf den 3., die zweite auf den 24. Februar 1874, jedesmal Vormittags 10 Uhr in Marburg mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 20. Jänner 1874.

78) Zugelaufen:

Ein Rattler (Männchen) kleinerer Gattung mit braunen Füßen u. Schnauze, Lederhalsband ohne Steuermark. Der Eigentümer wolle sich im Comptoir dieses Blattes melden.

Anzeige.

Ich beehre mich, einem löblichen P. T. Publikum und meinen einstigen geehrten Kunden mitzutheilen, dass ich meine im September 1872 an eine Gesellschaft verkaufte **Schuhfabrik in Marburg** nebst den Niederlagen in Wien und Triest wieder in mein Eigenthum übernommen und dieselbe sofort unter der früheren Firma

A. C. Kleinschuster

in Betrieb gesetzt habe.

Ich empfehle mich Ihren angenehmen Ordres und gebe zugleich bekannt, dass der **Detailverkauf** in meinen Fabrikslokalitäten mit dem Eingang gegenüber der Pfarrhofgasse stattfindet, und bitte ich briefliche Bestellungen an mein Comptoir dortselbst gelangen zu lassen.

Achtungsvoll

(88)

A. C. Kleinschuster.

Nicht zu übersehen! Billigste und feinste Ball-Anzüge

nach der neuesten Façon, von 22 fl. aufwärts

46)

empfiehlt das

Kleidermagazin des Ant. Scheickl.

Wirklicher Concurs-Ausverkauf

im

Grand Bazar Metropole, Wien, Praterstrasse Nr. 18.

Grösstes Lager von Nürnberger Galanterie-, Luxus- und Gebrauchsartikeln, so auch die grösste Auswahl in Spielsachen und Gesellschafts-Spielen. (81)

30—50% unter dem Einkaufspreis.

Einer jeden Bestellung über einen Gulden, wird ein prachtvolles Bild der Wiener Weltausstellung gratis beigegeben.

Parfumerien:

- 1 Stück Mandel-Seife 3 kr.
- 1 " Kräuter-Seife 5 "
- 1 " Glycerin-Seife gross 8 "
- 1 " echte Rosen-Seife 10 "
- 1 " medicinische Theerseife gegen alle Hautkrankheiten 18 "

- 1 Flacon Parfüm 10 kr.
- 1 " " der feinsten Sorte, als: Esbouquet, Jokey-Klub, Reseda, Jasmin, Violett de mars etc. 50, 80 kr., 1 fl.

ämtliche Parfumerien von den ersten englischen und französischen Fabriken.

Elektro-galvanische Ringe, bestes Mittel gegen Rheuma, Gicht und Nervenleiden. 1 Stück nur 60 kr.

Keine grauen Haare mehr!

Dieses Haarfärbemittel ist das unschädlichste, welches existirt und kann nach Belieben licht oder dunkel bleiben. 1 Flacon 1 fl.

Neapolitanisches Haarfärbemittel v. Cambrel Morfitt, Professor der Chemie zu Maryland. In 2 Flac., unfehlbar. fl. 2.50. Preis-Medaille London.

Einzige Niederlage der echten Haarwuchs-Essenz.

Fabrik: Wien, Rueppgasse Nr. 12.

Bestes Mittel, um in kürzester Zeit einen prachtvollen Bart zu bekommen, mit der Original-Etiquette von Dr. Jupsugg. — Preis eines Tiegels klein kr. 90, gross fl. 1.50.

Faschings-Artikel:

- Fächer in Ahorn pr. St. 10 kr.
- dto. mit Seide eingelegt 25 kr.
- dto. in Ganz-Seide . . . 40 kr.
- dto. in Atlas weiss pr. Stück von 30 kr. an.
- dto. mit Bouquet pr. St. 70 kr.
- dto. Pompadour . . . 50 kr.

Grösste Auswahl in **Knall-Bonbonnieres**, selbe enthalten ganze Anzüge für den Carneval, als auch Mützen, Handschuhe etc., von 15 kr. bis 1 fl.

Grösstes Lager in **Jux-Bonbonniers u. Jux-Figuren, Larven, Cotillon-Orden, Bouquethälter, Talmigold-Gegenstände**, als: Brochen, Ohrgehänge, Uhren, Ketten, Ringe, Medaillons.

Ferner die grösste Auswahl in **echten und imitirten Schildkrot- und Elfenbein-Fächern**. Ausserdem sind noch 1000 Gegenstände am Lager, welche hier nicht angeführt sind, und zwar: **Schmuck** für Herren und Damen, **Arbeits- und Reise-Necessaires**, **Reism- und Jagd-Requisiten**, **Bronce-, Holz- und Leder-Bijouterien**, **Meerscham- und echte Bernsteinspitzen**, **Kurz- und Winterwaren** und **optische Artikel**.

Ausführliche illustrierte Preisbücher über alles werden gratis und franco eingesendet.

Bestellungen nach der Provinz werden prompt effectuirt.

Ein Lehrling

wird sogleich aufgenommen bei Em. Baizer, Friseur. (81)

Ein Hausmeister

wird aufgenommen: Tegetthoffstraße Nr. 104
Anfrage im 1. Stock. (60)

Vom 1. Mai zu vergeben:

Schöne sonnseitige Wohnung in der Stadt mit 3 Zimmern, 1 Cabinet, Sparherdflüche, Speisekammer, Keller u. s. w. (76)

Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.